

Unbeugsamer Gemeindepfarrer aus Windsbach

Ausstellung über Karl Steinbauer und seinen Widerstand im Nationalsozialismus – Festredner: „Von seiner Wachsamkeit können wir lernen“

Karl Steinbauer, in Windsbach 1906 geboren und dort aufgewachsen, war bayerischer Pfarrer. Einer, der mit Landesbischof Hans Meiser heftige Auseinandersetzungen hatte. Einer, der wegen seines Widerstands gegen die Nazi-Ideologie mehrfach verhaftet wurde. Anlässlich seines 30. Todestags zeigt die Evangelische Erwachsenenbildung Windsbach eine Ausstellung über den unbeugsamen Geistlichen.

Schon früh kam Karl Steinbauer – obwohl bis 1932 selbst kurz Mitglied der NSDAP – mit dem Staat und der eigenen Kirche in Konflikt. Denn er stand zu seinen christlichen Überzeugungen und hielt mit seiner Einstellung nicht hinterm Berg. Als Vikar im oberbayerischen Penzberg verweigerte er unter anderem 1936 das Geläut für den Wahlsieg Hitlers und das Aufziehen der Hakenkreuzfahne. Die Folge waren Redeverbot und Verhaftungen. In seiner nächsten Pfarrstelle in Senden bei NeuUlm spitzten sich die Ereignisse zu. Er verweigerte den Treueeid auf Hitler und den Ariernachweis, der für Religionsunterricht gefordert war. Vier Gefängnisaufenthalte und die Internierung im KZ Sachsenhausen summieren sich auf 499 Tage Haft. Verlassen konnte Steinbauer das KZ, als er sich nach Kriegsbeginn freiwillig zur Wehrmacht meldete. Zugleich wurde er Pfarrer in Illenschwang bei Dinkelsbühl. Auf Heimaturlaub hielt er an Weihnachten 1943 eine Predigt, die ihn wegen Wehrkraftzersetzung vor das Militärgericht brachte. Überraschend sprach ihn das Gericht frei.

Gegenüber der eigenen Kirchenleitung vertrat Karl Steinbauer unerschrocken seine Meinung. Bei einer Pfarrerversammlung im Jahr 1934 – Landesbischof Hans Meiser hatte sich auf Treue gegenüber dem Reichsbischof verpflichten lassen – warf er Meiser vor, sich von Hitler habe erpressen lassen. Die Folge war eine vorübergehende Amtsenthebung. Der Konflikt mit dem Landesbischof hielt bis in die Nachkriegszeit an. Als Steinbauer 1946 die Pfarrstelle in Lehengütingen erhielt, kam der Ansbacher Kreisdekan mit dem Wunsch, er solle der „Versuchung, weitreichende Kirchenpolitik zu betreiben“, widerstehen und sich „dieser Gemeinde mit ganzer Hingabe“ widmen. Aber er blieb ein Mahner und engagierte sich in der Friedensbewegung. Bis 1971 war Karl Steinbauer Gemeindepfarrer, zuletzt in Amberg. Im Februar 1988 verstarb er in Buckenhof bei Erlangen.

War Pfarrer Karl Steinbauer wirklich ein Rebell in der bayerischen Pfarrerschaft? Ein Querulant gegen Staat und seiner Amtskirche? Der Ruhestandspfarrer Dr. Karl Eberlein, der bei der Vernissage die Festrede hielt, verneint. Er habe sich vielmehr durch seine Geradlinigkeit und Glaubensüberzeugung ausgezeichnet. „Von seiner besonderen Wachheit können wir lernen.“ Entscheidend sei nicht seine Gestalt, sondern sein Zeigefinger: „Sich neben ihn hinstellen und von ihm und mit ihm zu lernen, worauf er gezeigt hat.“

Dekan Klaus Schlicker ruft dazu auf, auch heute für Meinungsfreiheit und die Würde eines jeden Menschen einzustehen. Dazu wolle die Ausstellung Mut machen. Und **Heilsbronn's Pfarrer Dr. Ulrich Schindler** betonte, sich angesichts des wachsenden Nationalismus an Karl Steinbauer zu erinnern und sich einzusetzen auch „für jene, die zu uns gekommen sind und wohl auch weiter kommen werden“.

Die **Musik von Heiner Weniger und Freunde** war mit „Gstanzln und Requiem zu Karl Steinbauer“ ganz auf die Ausstellung zugeschnitten. Eines der Gstanzln, auf die Geistlichkeit im NS-Staat gemünzt, lautete: „Lieber Gott, mach mich stumm, dass ich nicht nach Dachau kumm.“

Die Ausstellung ist bis 21. März in der Sparkasse Windsbach zu sehen.

Geöffnet montags bis freitags 8.30 bis 12.30 Uhr, montags, dienstags, freitags 14 bis 16.30 Uhr, donnerstags 14 bis 17.30 Uhr.

Das Foto zeigt die Töchter von Karl Steinbauer, Christa Maria Eberle (links) und Elisabeth Giesen, bei der Eröffnung der Ausstellung in Windsbach. Ruhestandspfarrer Karl Eberlein hielt die Festrede (rechts). Foto: Biernoth